

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Bericht über die Vogelschutzgruppe an der LA.

Von Dr. W. Knopfli, Zürich.

I. Vorarbeiten.

Die Vorarbeiten gehen ins Jahr 1936 zurück. Vorerst war geplant, die Vogelschutzausstellung durch das Schweizerische Landeskomitee für Vogelschutz durchzuführen. Es ist dies eine Spitzenorganisation der Vogelschutzvereinigungen in der Schweiz, in der auch der Schweizer. Bund für Naturschutz und die Tierschutzgesellschaften ihre Vertreter haben. Leider aber versagte der Schweizerische Vogelschutzverein in der Sitzung des Landeskomitees vom 18. September 1937 seine Mitarbeit, weil eine Vogelschutzgruppe in einer grossen Schweizerischen Landesausstellung nicht zur Geltung komme und ohne jede propagandistische Wirkung bleibe. Zugleich konnten sich die Vertreter dieses Verbandes nicht mit der Ausstellung von lebenden und ausgestopften Vögeln befreunden, wie eine solche das Programm vorsah. Es lag daher nichts anderes übrig, als die Vogelschutzausstellung in Regie durchzuführen. Die Mitarbeit und finanzielle Unterstützung, soweit es ihre spärlich zur Verfügung stehenden Geldmittel erlaubten, hatten zugesichert: «Ala», Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz; «Parus», Schweizerischer Verband für Vogelschutz, Vogelkunde und Vogel Liebhaberei, mit seiner Sektion im Kanton Zürich (Zürcher Kantonalverband für Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht, Abteilung Vogelschutz); Société Romande pour l'Étude et la Protection des Oiseaux und der Kantonalzürcherische Vogelschutzverein als Sektion des Schweizerischen Vogelschutzvereins. Zur Durchführung der Ausstellung wurde ein Komitee, zusammengesetzt aus Herren, die ihren Wohnsitz im Kanton Zürich hatten, bestellt. Dieses bestand aus den Herren: Dr. W. Knopfli, Präsident der Fachgruppe Vogelschutz (Vizepräsident des Parus und Obmann der Vogelschutzabteilung des Zürcher Kantonalverbandes für Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht); Dr. U. A. Corti

(Präsident der «Ala»); W. Kull (Präsident des kantonal-zürcherischen Vogelschutzvereins) und E. Jucker (Mitglied der Vogelschutzkommission des Zürcher Kantonal-Verbandes für Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht).

2. Aufstellung des Programmes.

Die erste Arbeit bestand in der Aufstellung eines Programmes, das in dem Ausstellungsprogramm der Ausstellung vom 16. Juli 1957 zum Abdruck gelangte. Für die Vogelschutzgruppe war ursprünglich eine Halle mit einem Flächenmass von 250 Quadratmetern vorgesehen. Diese hätte mit ihrem Vorgelände die restlose Durchführung des aufgestellten Programmes erlaubt. Auch die Erstellung eines Projektionsraumes war in dieses Projekt miteinbezogen, der den Abteilungen Jagd und Fischerei ebenfalls zur Verfügung gestanden wäre. Leider scheiterte die Durchführung dieses Planes an den grossen Kosten, die die Installierung der Halle verursacht hätte. Infolgedessen musste von der Architekturfirma Kündig und Oetiker ein neues Projekt ausgearbeitet werden. Der nach diesem Projekt vorgesehene Vogelschutzpavillon umfasste noch einen Flächenraum von 55 Quadratmetern. Auf den Bau eines Projektionsraumes wurde verzichtet. Der Vogelschutzpavillon kam anschliessend an die Halle der Fischereiabteilung zu stehen. Nach dem ersten Projekt wäre ihm ein Platz am landseitigen Ende des Zürichhornteiches zwischen der Jagd- und der Fischerei-Abteilung zugedacht worden.

3. Ausführung.

Der verminderte Platzraum gestattete nur eine lückenhafte Durchführung des Programmes. Dessenungeachtet konnte aber doch ein einheitliches Bild der Vogelschutzgruppe erreicht werden. Vor allem war bei der Darstellung auf die Begründung des Vogelschutzes Bedacht genommen worden. Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Vogelwelt und die aus ihr sich ergebende Notwendigkeit des Vogelschutzes wurden besonders betont. Diese beiden Momente wurden durch Gruppen ausgestopfter Vögel, Wandmalereien und Merksprüche an den Deckbalken in leicht verständlicher Art veranschaulicht. In der Ueberzeugung, dass statistische Tabellen und nackte graphische Darstellungen in einer Ausstellung von dem Ausmass einer Landesausstellung doch nicht beachtet würden, wurde auf eine solche Art der Verständlichmachung der wirtschaftlichen Bedeutung der Vogelwelt verzichtet. Die erwähnten ausgeführten Darstellungen wiesen aber zugleich auch auf die ästhetische Bedeutung der Vogelwelt in der Landschaft hin. Eine für die Landesausstellung neu zusammengestellte Gruppe von ausgestopften Vögeln mit dem Motto «Der Vogel als lebender Schmuck in der Landschaft» hatte nur dieser Aufgabe zu dienen. Sinngemäss wurden für diese Gruppe Vögel ausgewählt, die zu-

folge ihres Benehmens, ihres Farbenkleides oder ihrer Grösse eine Rolle im Landschaftsbilde spielen. Es waren ausschliesslich Gewässer oder Riedlandschaften bewohnende Arten. Der Präparator wurde daher vor die Aufgabe gestellt, die Ausstattungsweise der Gruppe darnach zu richten und die Einordnung der Tiere in dieselbe so vorzunehmen, dass jeder Besichtigter ohne Legende sich sofort ein Bild von dem Aufenthaltsgebiete der einzelnen Arten machen konnte. Die Lösung, die der Präparator nach unseren Angaben getroffen hatte, war eine recht glückliche. Diese Gruppe — wie auch die übrigen nach entsprechenden Gesichtspunkten zusammengestellten — gereichte unserer Ausstellung zum Schmucke und wurde allgemein beachtet.

Auf den Schönheitswert unserer Vogelwelt in der freien Natur lenkten auch eine Anzahl photographische Aufnahmen schmuckvoller Vogelgestalten und naturgetreu ausgeführte Zeichnungen des Künstlers R. Hainard in Bernex-Genève. Weitere Photos gaben den Besuchern eine Vorstellung von der Beschaffenheit bevorzugter Aufenthaltsgebiete für all die verschiedenen Vogelgruppen. Aus diesen photographischen Bildern ging aber weiter hervor, dass jene Gebiete zugleich zu den prächtigsten Landschaftsformen in unserem Mittellande gehören. Damit öffnete unsere Ausstellung den Besuchern auch die Augen für die landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat. Die Photos wurden uns von Mitgliedern der Vogelschutzvereine in grosser Zahl kostenlos zur Verfügung gestellt. Doch konnte davon zufolge der beschränkten Raumverhältnisse nur eine geringe Zahl zur Schau gebracht werden. Die Auswahl geschah sorgfältig nach bestimmten Richtlinien. Von den zugesandten Originalbildern liessen wir Vergrösserungen herstellen. Die Wandbilder und eine Anzahl Merksprüche an den Deckbalken gaben auch Hinweise für die empfehlenswertesten Vogelschutzmassnahmen.

Die Raumverhältnisse brachten es mit sich, dass die Ausstellungsgegenstände in dem Pavillon nicht nach systematischen Gesichtspunkten geordnet werden konnten. Die Gedanken, die wir in unserem Programm niedergelegt hatten, mussten miteinander kombiniert werden. Doch geschah dies keinesfalls zum Nachteil der gesamten Vogelschutzausstellung und wirkte auch nicht störend. Ja, diese Kombination gereichte der Schau sogar zum Vorteil. Es musste eine Konzentration angestrebt werden, die für die Beachtung eines kleinen Teilgebietes im Rahmen einer grossen Ausstellung nur nützlich sein konnte. Ihr ist in erster Linie der grosse Besuch zu verdanken, den der Vogelschutzpavillon aufzuweisen hatte. Hätte es sich aber um eine systematisch geordnete Fachausstellung gehandelt, so wären Tausende und Abertausende von Ausstellungsbesuchern bei der Fülle des Materials, das die Landesausstellung zu bieten vermochte, achtlos an unserem Pavil-

lon vorbeigegangen. Eine detaillierte und nach systematischen Gesichtspunkten getroffene Gruppierung ist bloss bei Ausstellungen zu empfehlen, deren Aufgabenkreis ein eng beschränkter ist, zum Beispiel bei ornithologischen, Gartenbau-, Obstbau- oder forstwirtschaftlichen Ausstellungen. Die Kombination der Gedanken gestattete auch dem Graphiker in der Darstellung der Bilder eine freiere Entfaltung seiner eigenen Ideen. So konnte er zum Beispiel die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinvogelwelt und die Massnahmen zu ihrem Schutze vereinigen, ja, wir möchten fast sagen, in harmonische Verbindung miteinander bringen. Trotz solcher Kombinationen litt aber die Klarheit nicht darunter. Die in sie gelegten Gedanken waren für jedermann leicht verständlich. Voraussetzung ist allerdings, wenn eine solche Darstellungsart bei künftigen Ausstellungen gelingen sollte, dass die Darsteller der Ausstellung und der Graphiker die ihnen überwiesenen Aufgaben klar erfassen und die Gedanken nicht miteinander verwischt an den Hallenwänden zum Ausdruck bringen.

Die Darstellung des praktischen Vogelschutzes musste aus Gründen der Raumersparnis ins Freie in den Abschnitt der Zürichhorn-Anlagen vor dem Vogelschutzpavillon verlegt werden. Diese Verlegung führte automatisch dazu, dass die Vogelschutzgegenstände in ihrer praktischen Verwendungsart vorgewiesen werden konnten. Der Zürichhorn-Park wurde dadurch in weitem Umkreis zu einer Vogelschutzanlage. An den Bäumen und Ausstellungsgebäuden der Jagd und des Vogelschutzes wurden Nisthöhlen in richtiger und — im Gegensatz dazu — auch in falscher Art angebracht. Anschriften gaben die nötigen Aufklärungen und auch den Lieferanten bekannt. Vor dem Vogelschutzpavillon markierten einige Sträucher mit Quirlschnitten, die bestehenden Vogelschutzanlagen entnommen waren, ein künstliches Vogelschutzgehölz, während regellos angepflanzte Gebüsche um den Teich des Zürichhornparkes eine natürliche, für die Ansiedlung von Kleinvögeln geeignete Strauchflur vortäuschten. Der Haupterfolg lag wohl darin, dass viele Besucher beim Durchwandern der Parkanlagen durch die Nisthöhlen mit den Anschriften an den Baumstämmen an die Massnahmen erinnert wurden, die zur Hebung des nützlichen Höhlenbrüterbestandes ergriffen werden können. Diese Teilausstellung bestand gewissermassen nur aus «Fingerzeigen». Eine Demonstrierung guter und schlechter Höhlen war aber ausgeschlossen. Auch waren die Ablenkungen in dem prächtigen Zürichhornpark, besonders nach all den gesammelten Eindrücken in den verschiedenen Ausstellungshallen, zu gross, als dass dieser Ausstellungsgruppe in gleicher Weise Beachtung geschenkt worden wäre, wie derjenigen im Pavillon. Zugleich war diese gesamte «Vogelschutzanlage» zu ausgedehnt, als dass sie «ausstellungstechnisch» richtig hätte ausgewertet werden können. Gewiss war

es möglich, die Befestigungsarten der Nisthöhlen an den Bäumen und Gebäuden richtig vorzudemonstrieren, nicht aber die Verteilungsarten. Es war dies aus technischen Gründen ausgeschlossen und wäre ganz sicher auch nicht beachtet worden. Eine solche Aufgabe kann nur speziellen Vogelschutzausstellungen vorbehalten sein.

Der Platzraum gestattete auch nicht, dass die Produkte der einzelnen Fabrikanten nebeneinander ausgestellt wurden, so dass der Besucher jene auf ihre Ausarbeitung miteinander hätte vergleichen können. Da die Herstellung von Vogelschutzgegenständen gewöhnlich nur als Nebenbeschäftigung geschieht, gibt es eine grosse Menge von Fabrikanten. Soweit uns dieselben bekannt waren, wurden sie brieflich ersucht, uns einige Gegenstände kostenlos für die Ausstellung zu überlassen. 17 machten davon Gebrauch. Die Menge gleichartiger Gegenstände (Nisthöhlen und Nistkasten) war daher eine verhältnismässig grosse und infolgedessen auch die Platzbeanspruchung für ihre Verteilung im Zürichhornpark eine bedeutende. Eine Beschränkung der Gegenstände war aber deshalb nicht möglich, weil alle uns bekannten Lieferanten zur Einlieferung von Material begrüsst werden mussten; denn es war unser Bestreben, dem Grundsatz der Gleichheit zu dienen. Eine Bewertung der einzelnen Fabrikate musste unterbleiben, da es sich ja nicht um eine Konkurrenzausstellung, sondern um eine thematische Schau handelte. Mit der Schaustellung der einzelnen Gegenstände wollten wir den Besuchern lediglich zeigen, wie Vogelschutz ausgeübt werden kann. Die Lieferanten wurden darüber in den Einladungsschreiben aufgeklärt. Ihre Mitwirkung ist ihnen verdankt und in der Fachpresse bekannt gegeben worden.

Sinngemäss wurde auch der idyllisch gelegene Parkteich in der Nachbarschaft des Vogelschutzpavillons in unsere Gruppe mit einbezogen. Er wurde zu seiner Belebung mit einheimischen Enten bevölkert. Eine Anschrift daneben verkündete dem Besucher, dass die einheimischen Wasservögel eine lebende Zierde unserer Gewässer sind. Wir wollten damit für die Erhaltung auch dieser Vögel aus ästhetischen Gründen werben. Leider aber trugen die Vögel während der grössten Dauer der Ausstellung nicht ihr wundervolles Prachtkleid, da die Enten zur Sommerszeit nicht in demselben prangen. Diese Schaustellung wurde uns durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Gartenbauamtes der Stadt Zürich ermöglicht. In einer an den Vogelschutzpavillon gebauten Volière hatten einheimische Finkenvögel ihre Behausung. Ihnen kam die Aufgabe zu, dem Besucher den Beweis zu erbringen, dass es auch unter unseren Kleinvögeln farbenprächtige und zierlich geformte Geschöpfe gibt.

Liebevoll und sachgemäss wurden die kleinen Volièren-Insassen während der ganzen Dauer der Ausstellung von dem leider in-

zwischen verstorbenen Herrn Metzger, Präsident der «Ornis» Zürich, gepflegt. Als Freund der gefiederten Lebewelt hatte er ihre Betreuung uneigennützig übernommen, was wir hier in dankbarer Erinnerung an ihn festhalten wollen.

Ursprünglich lag es in unserer Absicht, mit Hilfe von mehreren Filmen für den Gedanken des Vogelschutzes zu werben. Belehrende Filme sollten nach unserem ausgearbeiteten Programm die Besucher der Landesausstellung über die nützliche Tätigkeit der Vogelwelt, die Vogelschutzmassnahmen und über die Erfolge, die man damit erzielt hat, aufklären. Leider scheiterte die Ausführung



L. Beringer, Phot., Zürich

dieses Gedankens an den grossen Herstellungskosten der Filme und bereits bestehende, in der Schweiz aufgenommene waren nicht erhältlich. Wir mussten uns deshalb mit solchen Filmen begnügen, die durch die Vorweisung interessanter Bilder aus dem Leben unserer Vögel bei den Besichtigern die Freude an der Beobachtung der gefiederten Bewohner unserer Heimat zu wecken imstande waren. Ganz vorzüglich war dazu der im Kaltbrunnerried von den Herren Dr. Hs. Noll und E. Rüst jun. aufgenommene Lachmöwenfilm geeignet. Er wurde uns in verdankenswerter Weise durch Vermittlung von Herrn Professor Dr. E. Rüst von der «Safu» für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Er wurde

25mal vorgezeigt. Eine ganz besondere Freude machte aber der nach unseren Anleitungen von Herrn M. Wydler in Firma Wydler & Tuggener an den Gewässerabschnitten in der Stadt Zürich aufgenommene Film. Unter dem Titel «Wasservögel im winterlichen Zürich» rollte er im Kinohause der Tierzucht 50mal ab. Mit der Vorweisung dieses prächtigen Films hatten wir einen Volltreffer erreicht. Die Filmbilder entsprachen den von uns verfolgten bereits angeführten Zielen. Er war aber auch ortspassend, da er in der Landesausstellungs-Stadt selbst und zum Teil sogar im Ausstellungsgelände aufgenommen worden war.



L. Beringer, Phot., Zürich

4. Zusammenarbeit mit verschiedenen Instanzen.

Die Wahl von Herrn Architekt Kündig für die Vogelschutzgruppe darf als eine überaus glückliche genannt werden. Schon bei den ersten Besprechungen hatten wir den Eindruck gewonnen, dass Herr Kündig die Darstellung des Vogelschutzes grosse Freude bereitere und es ihm an dem Zustandekommen dieser Gruppe sehr gelegen war. Unseren Wünschen schenkte Herr Kündig stets Gehör, was im freundschaftlichen Geiste gehaltene Besprechungen und Beratungen ermöglichte. Es war ein harmonisches Zusammenarbeiten, wie man ein solches nicht besser wünschen konnte.

Manche wertvolle Idee in bezug auf die Ausstattung verdanken wir unserem Architekten, der keine Mühen und Zeit scheute, uns mit Ratschlägen zur Seite zu stehen. Mit ihm und seinem Mitarbeiterstab bei den Einrichtungsarbeiten zusammenzuwirken, war direkt eine Freude. Für all dieses Entgegenkommen und für das unserer Gruppe stets erweisene Verständnis sind wir daher Herrn Kündig zu ausserordentlich grossem Danke verpflichtet.

Glück hatten wir auch mit der Zuteilung des Graphikers. Herr R. Nuesch aus St. Gallen bekundete an der ihm übertragenen Arbeit grosse Freude. Mit Liebe, Verständnis und guter Einfühlung in die ihm anvertraute Sache entwarf der Künstler die bildlichen Darstellungen an den Seitenwänden und die reizenden, auf die Leitsätze abgestimmten Bildchen an den Deckbalken. Auch mit ihm darf die Zusammenarbeit als eine freudige bezeichnet werden. Die ihm gestellte Aufgabe verstand Herr Nuesch vortrefflich zu lösen. So verdanken wir auch seiner Mitwirkung, dass die Vogelschutzgruppe zu einer beachtenswerten geworden war.

Zu grossem Danke sind wir auch der Ausstellungsleitung, besonders Herrn E. J. Graf, Chef der Abteilung Landwirtschaft, und seinem Adjunkten, Herrn F. Zimmermann, verpflichtet. Auch sie brachten unserer Gruppe ihr grösstes Interesse entgegen und waren stets bereit, durch wohlwollendes Entgegenkommen die Verwirklichung zu ermöglichen. Ihrem Einfluss haben wir vor allem die Finanzierung unserer Gruppe zu verdanken.

Da die Vogelschutzorganisationen als gemeinnützige Gesellschaften von ihren Mitgliedern nur sehr bescheidene Jahresbeiträge beziehen können, deren Erträge restlos für die ordentlichen Ausgaben aufgebraucht werden, die ihre Vogelschutzfähigkeit erheischt, war die Bestreitung der Ausstellungskosten durch sie vollständig ausgeschlossen. Wir konnten daher von vorneherein bloss mit geringen finanziellen Zuschüssen von seiten der Vogelschutzverbände rechnen. Aus diesen Gründen waren wir auf weitgehende finanzielle Mithilfe von seiten der Ausstellungsorganisation angewiesen, sofern die Idee der Darstellung des Vogelschutzes an der Landesausstellung verwirklicht werden sollte. Durch verständnisvolles Entgegenkommen der beiden Herren Nationalrat Graf und F. Zimmermann war uns jene zuerkannt worden, wofür den beiden Herren an dieser Stelle der verbindlichste Dank der Natur- und Vogelfreunde zugesichert sei. In der Erkenntnis, dass eine Volière mit gefiederten Insassen viel zur Belebung des Ausstellungsparkes beitragen werde, wurde der Gedanke der Erstellung einer solchen durch die Ausstellungsleitung mit grosser Sympathie aufgenommen und von ihr in entgegenkommender Weise für die Verwirklichung dieses Projektes die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Gutes Einvernehmen bestand auch mit der Filmstelle der Landesausstellung. Sie kam uns in Berechnung der Filmvorführungen und

Vorbringung von Wünschen in bezug auf die Vorweisungen weitgehend entgegen, wofür wir besonders dem Vorsteher dieser Stelle, Herrn Dr. Gero, zu grossem Danke verpflichtet sind. Da der Film «Die Wasservögel im winterlichen Zürich» allgemein Gefallen fand, wurde dieser auf Wunsch der Filmstelle an mehr Tagen durchgeführt, als ursprünglich vorgesehen war. Bereitwilligst wurde uns für die Filmvorführungen der Filmraum im «Hause der Tierzucht» von dessen Fachgruppenkomitee zur Verfügung gestellt. Für die Darstellung des Vogelschutzes war auch das gute Einvernehmen mit Herrn Forstmeister K. Ritzler, dem Chef der gesamten Gruppe Jagd, Fischerei und Vogelschutz, sehr förderlich. Herr Ritzler brachte unserer Gruppe volles Verständnis und grosses Interesse entgegen, was sehr wesentlich zum guten Gelingen beitrug. Gut-freundnachbarliche Beziehungen bestanden auch zum Komitee der Untergruppe Fischerei, was bei solchen Veranstaltungen zufolge einzelner gegensätzlicher Interessen nicht immer der Fall ist und deshalb besonders hervorgehoben werden darf.

5. Erfahrungen mit der Ausstellungsart.

Mit der innegehaltenen Darstellungsart des Vogelschutzes hatten wir an der Landesausstellung, wie bereits ausgeführt, sehr gute Resultate erzielt. Sie dürfte für grosse, weitläufige Ausstellungen fernerhin zu empfehlen sein; denn bei einer solchen handelt es sich die Besucher nur mit der Begründung, den Richtlinien und allgemeinen Erfolgen des Vogelschutzes vertraut zu machen, nicht aber mit allen einzelnen Vogelschutzgegenständen in ihrer verschiedenartigen Ausführung, ihren Anwendungsarten und den einzelnen mittelbaren und unmittelbaren Erfolgen. Dies gehört in den Aufgabenkreis von speziellen Vogelschutzausstellungen oder von Vogelschutzgruppen sogenannter ornithologischer, sowie landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher oder von Gartenbau-Ausstellungen. Gewiss werden solche Ausstellungen, besonders reine Vogelschutzausstellungen, vorwiegend nur von Leuten besucht, die schon einigermaßen mit den Zielen der Vogelschutzbewegung im Bilde sind. Es kommt demnach eine geringere propagandistische Bedeutung zu, als Vogelschutzschauen im Rahmen einer vielgestaltigen Ausstellung. Auch sind wir überzeugt, dass eine detaillierte Darstellungsart des Vogelschutzes schon an und für sich von kleinerer propagandistischer Wirkung ist, weil sie, wenn noch vieles anderes zu sehen ist, zu ermüdend wirkt. Hingegen wird eine Darstellungsart, die sich nur auf den Grundzügen aufbaut, besonders wenn auch auf die Wirkung des Auges Rücksicht genommen wird, vielmehr für den Gedanken des Vogelschutzes werben. Für eine vielgestaltige Ausstellung ist daher auch aus diesen Gründen einer Darstellung nach der Art, wie sie bei der Landesausstellung gewählt wurde, der Vorzug zu geben, da eine solche

auch von vielen Leuten besucht wird, die sonst einer speziellen Vogelschutzausstellung fernbleiben, aber bei dieser Gelegenheit für die Idee der in Frage stehenden Bewegung gewonnen werden können.

6. *Erhaltung von Ausstellungsgut.*

Nach Möglichkeit waren wir bestrebt, das Ausstellungsgut zu erhalten. Die Wandmalereien, die in anschaulicher Weise den Gedanken des Vogelschutzes zum Ausdruck brachten, haben wir dem Schulamte der Stadt Zürich abgetreten. Vorläufig sind sie magaziniert. Doch sollen sie, sobald sich Gelegenheit dazu bietet, als Wandbekleidungen in einem Schullokal wieder verwendet und damit dem Unterricht dienstbar gemacht werden. Die prächtigen photographischen Bilder wurden mit Einwilligung der Photographen dem Pestalozzianum in Zürich überwiesen, wo sie sorgfältig aufbewahrt und auf Wunsch den Schulen in unserem Schweizerlande für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist davon ein Katalog hergestellt worden, und zu den einzelnen Bildern wurden von uns Erklärungen ausgearbeitet. Die dem Vogelschutzverbände «Parus» gehörenden Gruppen ausgestopfter Vögel, die die wirtschaftliche Bedeutung der Wald, Feld und Garten bewohnenden Vogelarten zu veranschaulichen hatten, sind wieder an ihrem bisherigen Orte im Limmatstrass-Schulhaus B in Zürich aufgestellt worden. Die für die Landesausstellung neu zusammengestellte Gruppe «Die Vögel als lebender Schmuck in der Landschaft» wird künftig im Museum St. Gallen der Oeffentlichkeit zugänglich sein. Sie ist als Ganzes diesem Museum aus Dankbarkeit überwiesen worden, weil dasselbe uns eine Anzahl Stopfexemplare bereitwilligst zur Verfügung stellte. Gemäss einer Vereinbarung sind die lebenden Finkenvögel dem Zoologischen Garten in Zürich kostenlos abgetreten worden, wo sie in einer Volière Aufnahme fanden. Wir hatten nämlich von der Eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei nur unter den Bedingungen die Einfuhrbewilligung erhalten, dass die Vögel nach Schluss der Ausstellung nicht verkauft, sondern an eine öffentliche Volière abgegeben würden. Die Genossenschaft Zoologischer Garten in Zürich kam uns aber dadurch entgegen, dass sie die aus dem Ausland bezogenen Vögel vor Eröffnung der Ausstellung auf Rechnung ihres Unternehmens verpflegte, allerdings unter der Bedingung, dass ihr nachher die Tiere kostenlos überlassen würden. Durch dieses Uebereinkommen war mithin den von der Eidgenössischen Inspektion gestellten Bedingungen Genüge geleistet worden. Die Enten, die das Gartenbauamt der Stadt Zürich in entgegenkommender und verständnisvoller Art auf seine Rechnung hat anschaffen lassen, werden weiterhin eine Zierde des Parkteiches in den Zürichhornanlagen bleiben. Die an den Bäumen angebrachten Nisthöhlen verblieben im Einverständnis mit den Lieferanten dort

und wurden dem Gartenbauamt der Stadt Zürich zur Verwendung in den dortigen oder in anderen städtischen Parkanlagen überlassen. Dadurch wurden Mühen und Kosten, die in keinem Verhältnis zum Erstellungswert der einzelnen Gegenstände gestanden wären, der Gruppe Vogelschutz erspart und die Nisthöhlen ihrem Zwecke zugeführt.

Leider war es nicht möglich, den Vogelschutzpavillon mit seinem Ausstellungsmaterial, wie das ursprünglich beabsichtigt war, als kleines Museum zu Unterrichtszwecken irgendwo wieder aufzustellen. So gingen leider die Deckbalken mit den Leitsätzen und den auf diese sinnvoll abgestimmten Verzierungen für Unterrichtszwecke verloren, die gewiss auch in einem Schullokal, sofern ihre Anbringung möglich gewesen wäre, den Kindern Freude, aber auch Verständnis für die lebende Natur gebracht hätten. Immerhin hatten wir noch die eine Genugtuung, dass der Pavillon mit den erwähnten Deckbalken dem Vernehmen nach nicht der Vernichtung preisgegeben, sondern im Garten des Herrn Oetiker wieder aufgestellt wurde und er mithin für den um die Landesausstellung hochverdienten Herrn Chefbauleiter eine schöne Erinnerung sein wird.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, dass wir bestrebt waren, alles Ausstellungsgut, soweit wir darüber das Verfügungsrecht hatten, einer nützlichen Verwendungsart zuzuführen. So sind einzelne Gegenstände dem praktischen Vogelschutz unmittelbar dienstbar gemacht worden, während anderen die Aufgabe zugeordnet wurde, in der Schule für den Gedanken des Vogelschutzes zu werben. Das ist eine Verwendungsart, wie sie dem Sinn und Geist der Landesausstellung am ehesten entspricht. Diese Gegenstände sind somit weiterhin in den Dienst unserer Heimat gestellt worden. Die gleiche Absicht besteht mit dem für die Landesausstellung aufgenommenen Film «Die Wasservögel im winterlichen Zürich». In der Zwischenzeit konnte er bereits verschiedenen militärischen Einheiten vorgeführt werden, womit wir den Soldaten eine grosse Freude bereiteten.

Der Fischadler am Fanelstrand

C. A. W. Guggisberg, Bern.

11. April 1939: Ein mässiger Westwind weht vom Val de Travers herüber, weisse Wolken ziehen am klarblauen Himmel dahin. Es geht bereits gegen 11 Uhr, da erscheint in der Richtung der Ziehlmündung ein heller Punkt vor dem dunkeln Hintergrunde des Jura. Er kommt näher und entpuppt sich als ein Fischadler, der mit langsamen und doch fördernden Schlägen seiner leicht gewinkelten Schwingen dem Strande entlang streicht. Ganz nahe fliegt er in etwa 25 Metern Höhe am Beobachtungsturm vorüber